

1909

Ueber die praktische Ausbildung des Denkens

Nürnberg, 13. Feb. 1909

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Wer sich obenhin und oberflächlich unterrichtet aus dieser oder jener Broschüre ^{über das} was Geisteswissenschaft oder Theosophie will, was sie sich als ihr Ziel stellt, der kann leicht zu einem Urteil kommen, zu dem zweifellos viele, ~~viele~~ unserer Zeitgenossen, ^{sympathisieren} die auf diese Art von Theosophie hören, ~~kommen zu dem Urtheil~~.

Er kann sagen: was hat denn eigentlich gerade ~~diese~~ Geisteswissenschaft oder Theosophie zu sagen über die praktische Ausbildung des Denkens! Denn viele ^{haben} ~~bilden sich ja durch~~ ~~solch oberflächliche Bekanntschaft~~ die Meinung, Geisteswissenschaft oder Theosophie sei etwas in Wolkenkuckucksheim ^Sschwebendes, Weltenfremdes und Weltenfernes, das die Menschen abziehe von der wahren, echten Praxis des Lebens, und sie könne daher am allerwenigstens etwas sagen über die Forderungen des praktischen Denkens, das doch eigentlich verknüpft sein soll mit den Forderungen des praktischen Lebens. Wer freilich etwas tiefer sich einlässt auf das, was Geisteswissenschaft oder Theosophie ihrem Wesen

nach ist, der wird zu einem anderen Urteile
kommen und wird ^{vor allem} ~~namentlich~~ erkennen, dass ^{man} sie
aus zwei Gründen ~~gerade~~ berufen ist, auch über
das Denken als eine praktische Lebensaufgabe
einiges zu ^{fragen} ~~sprechen~~. Der erste Grund ist der,
dass Theosophie oder Geisteswissenschaft gar
nicht unpraktische, lebensfremde und lebens-
feindliche Menschen heranbilden soll, dass sie
im Gegenteil in alledem, was sie sein will,
hineingreifen kann in das alleralltäglichste
Leben, man möchte sagen in die Handgriffe des
stündlichen Lebens, mit dem wir es zu tun haben
in der Lebenspraxis. Erst dann ist die Auf-
gabe von Geisteswissenschaft oder Theosophie
richtig erfasst, wenn sie uns durchdringt bis
in alle unsere ~~einzelnen~~ Verrichtungen, wenn
sie uns ~~sozusagen~~ nicht nur weise macht, nicht
nur belehrt über die höchsten Aufgaben und
Rätsel des Daseins, sondern wenn sie uns ge-
schickt, praktisch macht für das alleralltäg-
lichste Leben. Das ist der eine Grund. Der
andere ist nun ein solcher, der in engerem
Sinne mit der Aufgabe und der Mission der
Geisteswissenschaft oder Theosophie zusammen-
hängt. Es ist oft auch hier betont worden
in dieser Stadt, dass ~~das~~ ^{alles in sich} was Geisteswissen-
schaft oder Theosophie zu sagen hat über die

höchsten Probleme des Daseins, über die Geheimnisse des Lebens, über die Rätsel des Menschen, ^{und} ~~was durch sie vorgebracht wird~~ aus den Beobachtungen des hellseherischen Bewusstseins heraus, ^{zurück} ~~dass das alles, wenn es vorgebracht wird,~~ verstanden werden kann durch den vorurteilsfreien, gesunden Menschenverstand. Das wurde oftmals gesagt. Geforscht, gesucht werden kann in den höheren Welten nach den Gesetzen und Geheimnissen des Daseins nur von dem, der die in seiner Seele schlummernden Fähigkeiten und Kräfte, das geistige Auge, das geistige Ohr ~~u. s. w.~~ ausgebildet hat. Wenn ^{aber} ~~das~~ erzählt wird, was da erforscht ist in den höheren Welten, so kann es von jedem verstanden werden, der sich von diesem Verstehen nur nicht abhalten lässt durch die Vorurteile, die ihm ~~zufließen~~ durch die Suggestion unserer Zeitkultur oder einer anderen Kultur. ^{zufließen} Wenn also Theosophie so verstanden werden kann, so ist sie für jeden, auf welchem Posten des Lebens er auch stehen mag, nicht nur nützlich, sondern notwendig, ^{für} macht ihn sozusagen erst zum wahren Menschen. Sie ist also ein allgemein menschliches Gut und sie kann ~~Interesse haben~~ und muss auch für ^{Interesse haben} den, der sich vielleicht ~~überhaupt~~ sagt:

doch
ich komme nicht mehr dazu in diesem Leben,
selber ein Geistesforscher zu werden, selber
mir die Augen öffnen zu lassen, um hinein zu
schauen in die geistigen Welten. *Das* braucht
man auch gar nicht, um Geisteswissenschaft
oder Theosophie kennen zu lernen, ~~aber~~ *und* von
gewissen Gesichtspunkten aus ist Geisteswis-
senschaft oder Theosophie eine Vorbereitung
auch *zunächst* für dieses Öffnen der geistigen Augen,
der geistigen Erkenntnisse und Wahrnehmungs-
organe überhaupt; sie soll hinaufführen den
Menschen in die geistige Welt. Wer ~~aber~~
also hinaufdringen will in diese geistigen
Welten, wer sozusagen sich erwerben will das
hellseherische Bewusstsein, für den ist nicht
schon Schwärmerei, nicht ein überhitzter Enthusias-
mus die richtige Grundlage, sondern für den
ist die richtige Grundlage *daß* ~~er~~ *fest* ~~steht~~ *steht*
auf dem Boden des Lebens mit seinen beiden
Füßen. Man möchte fast sagen, obwohl das
grotesk klingt: mit je weniger überhitzter
Einbildungskraft und Träumereien und Fantas-
toreien der Mensch herantritt an die geistige
Forschung, desto besser ist es. Nicht der
Enthusiast, nicht der mit besonders reger Fan-
tasie Begabte, ~~nicht sie sind diejenigen, die~~
kommen ~~eigentlich~~ dem Geistesforscher *den* die liebsten
Schüler werden ~~können~~, sondern diejenigen,

die fest auf dem Boden des Lebens stehen.
Am liebsten sind ihm die nüchternen Leute,
denn die Begeisterung, der Enthusiasmus, ^{die} ~~sie~~
kommen schon aus der Sache selber, wenn die
~~grossen~~ Tatsachen des grossen Lebens auf uns
einwirken. Dann werden wir schon bis zur
poetischen, enthusiastischen Gesinnung erho-
ben durch die Tatsachen, und das ist, ^{was richtig}
gesund ist, ^{über einen Begriffsfortschritt, den ausmachen} nicht ~~durch ein überhitztes~~ Innere,
^{und} ~~sich zur Begeisterung bringen zu lassen.~~ Da-
^{her} her ist gerade ein praktisches Denken, das
fest auf dem Boden des Lebens steht, auch
eine gute, ^{für} die allerbeste Vorbedingung für
den, der ~~sozusagen~~ hinaufstrebt zum hellseher-
ischen Bewusstsein: ~~Ob zwar das mit dem Be-~~
~~wusstsein zu verstehen ist,~~
~~so ist es doch richtig:~~ je nüchterner der
Mensch ist, je praktischer, desto besser,
wenn er ~~soll~~ erhoben werden in die Sphären
des hellseherischen Schauens. ^{soll. Das}

Das alles kann Ihnen wohl zeigen, dass
~~erstens~~ die Geisteswissenschaft allen Grund
hat zu glauben, dass aus ihren Ergebnissen
heraus etwas zu sagen ist über die Praxis ^{und}
^{Ausbildung} ~~und ihre Ausbildung~~ und dass sie
auf der anderen Seite ein tief gehendes In-
teresse hat, gerade auf praktisches Denken

viel zu halten. Allerdings wird sie deshalb doch recht leicht in Kollision kommen können mit den Leuten, die sich gewöhnlich, namentlich heute, ~~die~~ Lebenspraktiker nennen, ~~mit jenen Lebenspraktikern~~, die, wenn sie ein paar Worte nur hören von Geisteswissenschaft, sofort von Fantasterei sprechen, ~~werden und sagen werden~~ ~~das~~ das ist etwas, was aller Praxis widerspricht.

Was aber ist Lebenspraxis für diese Praktiker, für diejenigen, die so hochmütig sind auf ihre Lebenspraxis, ^{die} ^{hinauf} sich so viel einbilden ~~auf ihre Lebenspraxis~~, die alles abweisen, was nicht ganz schablonenmässig in ihre Lebenspraxis hineinpasst? ~~Das ist es für den,~~

~~Wer~~ ^{der} das Leben zu beobachten vermag, ^{der weiß} dass ~~sie~~ womöglich ~~gewöhnt werden~~ früh und tüchtig gewöhnt werden, ausgetretene Geleise zu gehen, das zu beobachten, was man sieht, wie es gemacht wird, und es so zu beobachten, wie man es sehen kann, dass es gemacht wird, sei es im Handelsbüro, sei es in der Werkstatt, da oder dort, und ja, ja nicht her auszutreten aus den gewohnten Handgriffen, ~~widrigensfalls wenn man heraustreten wollte, man sich aussetzt~~ der Gefahr, ^{ausgestossen} ausgestossen zu werden aus den Sphären, in die man aufgenommen werden will,

Das ist die gewöhnliche Lebenspraxis - dass

*Die Lebenspraxis ist vornehmlich
durch Luft, daß die man
wird*

*Das heißt wenn
man auf*

man nur fortwurstelt in der Weise, wie es überall geworden ist. Für den, der das Leben beobachten kann, setzt sich diese Praxis zusammen aus Kurzsichtigkeit, Gewohnheit, Intoleranz, immer mit gewissen Zusätzen - das wird dem Seelenkenner sehr bald bemerkbar sein - von Brutalität. ^{wo} Dies ist nötig, damit alles ^{will} getreten werden kann, was sich nicht einfügen ^{wo} kann in diese dogmatische Lebenspraxis. Dies bringt es aber auch zu ganz sonderbaren Dingen. Am besten kann man sich das an Beispielen klar machen, von denen manche schon hier erwähnt worden sind. Wir wollen sie uns heute vor die Seele rücken, um daran die gewöhnliche Lebenspraxis uns vorzuhalten. Wer wird heute es nicht für praktisch finden, dass man nicht mit jedem Briefe zum Postschalter gehen muss ~~und dass dort~~ ⁱⁿ ein riesiges Buch ~~aufgeschlagen werden muss,~~ um da ^{nachzusehen,} wie weit der Ort liegt, an den der Brief gerichtet ist, ~~und dann danach bestimmt werden muss~~ ^{damit bei} bei halben Pfennigen ^{mitgeführt werden kann} wie viel ~~man als~~ Porto ^{zu} entrichten hat. In den wenigen Fällen, wo man das heute tun muss, kann man schon ~~lernen,~~ ^{lernen,} wie praktisch es ist, dass man ~~das hat, was man das~~ ^{Postmarken} Pfennigporto ~~nennt,~~ ^{ist} die Einheits-Marke ^{selbst} selbst für weite Entfernungen. Das hat es noch nicht

stwa
gegeben vor 80 ~~oder etwas mehr~~ Jahren. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war es noch so, dass man mit einem Briefe zum Postschalter gehen ^{müsste} und viele Umstände *fulden* ~~haben musste~~. Kein Post-Praktiker war es, der diese Einheitsmarke erfunden hat, sondern der Engländer Hill, der nicht vom "praktischen" Leben war. Er hat zuerst gesagt, welche Vorteile es haben würde, wenn man das Pfennig-Porto einführen würde. Das ist kein Märchen - Sie können es nachlesen in den Parlamentsakten des englischen Parlamentes. Derjenige, der der Praktiker war, der hat gesagt: "Ach, was der Hill da ausrechnet, glaube ich ihm nicht; denn solch eine Einrichtung kann sicher unseren Verkehr nicht so heben, wie er angibt, und selbst, wenn es wahr wäre, dann müsste man dagegen sein, denn dann müsste man das Postgebäude dreimal so gross machen, als es ist." Das war der "Praktiker," während der Unpraktiker gerade diese weltumwälzende Entdeckung des Pfennigportos gemacht hat. Und ich brauche nur an etwas zu erinnern, was man hier wissen sollte. Als die erste Eisenbahn gebaut werden sollte, wurde ein Medizinal-Kollegium gefragt, ein praktisches, ob man aus hygienischen Gründen Eisenbahnen bauen

früher noch

sollte. Das ^{al} Dokument kann gelesen werden; es wurde das Urteil abgegeben von den "Praktikern" (es liegt gar nicht so viel Menschenalter hinter uns), man solle keine Eisenbahn bauen - so urteilten die "Praktiker!" ^f Denn die Leute würden sich ihr Nervensystem zu Grunde richten. Wenn man aber doch Eisenbahnen bauen wollte und sich Menschen ^{würden} finden, die damit fahren, so müsse man hohe Bretterwände zu beiden Seiten errichten, damit diejenigen, an denen die Bahn vorbeiführt, nicht Gehirnerschütterung kriegen. - Wiederum ein solches Urteil aus der "Praxis" ist es, ^{wann} ~~wie~~ der Postmeister Nagler in Potsdam gesagt hat: ich lasse täglich zwei Postchaisen hinausfahren, in denen niemand sitzt, wie soll in der ~~Bahn~~ Bahn dann jemand sitzen..... Das sind lauter Tatsachen aus dem "praktischen" Leben. Mit einer solchen Anschauung von der Lebenspraxis kann allerdings ein wirklich praktisches Denken in Kollision kommen. Aber diese wirklich praktischen Denker ^w müssen schon einmal etwas tiefer eindringen in das Wesen des eigentlichen Denkens, und da darf ich vielleicht gleich ausgehen

von etwas ^{ganz} Konkretem - ^{wo sind} ~~so recht~~ etwas vom un-
praktischen Denken ^{so wohl} ~~tritt uns hier~~ entgegen ^{tritt}.
Während meiner Studentenzeit erlebte ich den
Fall von unpraktischem Denken und zwar mit
solcher Stärke, dass sich mir ein Typus er-
geben hat von unpraktischen Denkern, die ich
nennen möchte die inneren Wagenschieber, eine
Kategorie, mit denen man viele Menschen in
Bezug auf ihr Denken bezeichnen kann. Und
zwar kann ich Ihnen klar machen, was diese
inneren Wagenschieber des Denkens sind. Wäh-
rend meiner Studentenzeit kam ein Kollege ~~heran~~
an mich ^{heran} mit rotem Kopf und sagte: "Ich habe
jetzt eine wunderbare Erfindung gemacht; ich
muss schnell zum Radinger" - das war der Fach-
referent -, "und muss ihm meine Erfindung aus-
einandersetzen; das ist etwas Weltumwälzendes."

Er liess sich nicht aufhalten, rannte zum Fach-
referenten und - kam etwas bedrückt zurück.
Er musste ^{mündlich} eine Stunde warten und hatte doch
keine Zeit zu verlieren mit seiner weltumwäl-
zenden Erfindung! In dieser Zwischenzeit woll-
te er die Sache mir erklären. Er fing an.
Alles war sehr scharfsinnig. Er erzählte von
einer ausserordentlich schön ineinander laufen-
den Maschinenkonstruktion und konnte zu gar
keinem anderen Resultate kommen, als dass er

das Problem gelöst habe: durch möglichst wenig Dampfkraft, die die Maschine zuerst verzehrt, mit Hilfe der mannigfaltigsten Uebersetzungen schliesslich eine Riesenmenge von Arbeitskraft zu leisten. Ich liess mir die Sache erklären und zuletzt sagte ich: "Ja sieh, wenn man die Sache auf einen einfachen Gedanken bringt, so ist sie ebenso ausführbar, wie das wichtige Problem: wenn du dich ins Innere eines Eisenbahnwagens stellst und diesen anschiebst. So wahr, wie du diesen vorwärts bringst, so wahr geht diese Maschine." Er sah die Sache auch gleich ein und ging nicht mehr zum Fachreferenten. So wie der Mann damals dachte, so denken nämlich viele Menschen, und deshalb kann man sie nennen die inneren Wagenschieber. Sie denken in gewissem Zusammenhang, der ein begrenztes Gebiet darstellt. Das, was ^{drüber hinaus geht} ~~draussen ist~~, sehen sie nicht. Sie sind im Innern der Sache, und finden alles sehr scharfsinnig, wie es im Innern der Sache bestellt sein muss; aber dass da draussen auch noch etwas sein muss, finden die Leute nicht. Es ^{unverfänglich} ~~ist~~ eigentlich so, ohne dass die Menschen es merken und wissen, dass die allermeisten im engbegrenzten Kreis sich bewegen, ohne auch nur hinauszusehen in die Weite und ^{offen} zu wissen, dass

man den Widerstand draussen suchen muss, um schieben zu können. Dass man von innen nicht schieben kann, daran denken die Menschen nicht, so lange sie nur hantieren im Innern des Wagens, in ihrem eng begrenzten Gebiet. Sie meinen, von dem, was draussen vor sich geht, brauchen sie ~~auch~~ gar nichts zu wissen. ~~Nur hat die~~
Die ^{hat aber} Welt ^{mit} diesen inneren ^{Schiebern} nicht viel zu tun. Sie kommen nämlich für die Welt nicht weiter, so wenig, wie der Wagen, den man von innen schiebt, vorwärts kommt. Aber es kommen auch deshalb viele Menschen nicht weiter, weil sie nach ^(hierher) ~~der~~ ^(hin) Kategorie in ihrem Denken verfahren.

Das Wagnis:

Das ist ~~es~~, dass wir unser Denken so ausbilden lernen, dass wir hinaussehen über den Wagen. Selbst wenn wir auch die Wissenschaften überblicken, ~~so~~ finden wir ~~sehr~~ sehr häufig innerhalb derselben gerade dieses Element, ^{des} ~~des~~ Denkens des inneren Wagenschiebens; denn es sieht gewöhnlich - das ist das Charakteristische unserer Wissenschaften - ~~der~~, der ein gewisses Gebiet bearbeitet, über das Engste nicht hinaus. Auch das konnte ich schon klar machen. Denken Sie an die Kant-~~de~~ ^{de} Place'sche Theorie. Sie ist für viele doch heute noch etwas, woran sie fest halten, wenn ~~sie~~ ^{es} auch da

der Fall ist

und dort nicht mehr ~~festgehalten~~ wird; aber die anderen Theorien sind nicht besser. Diese Theorie, die einen Urnebel annimmt, diesen rotieren ^{und} ~~lässt~~, absondern ~~lässt~~ die Ringe und Planeten, ^{absondern lässt} ~~sie versinnlicht~~ sehr schön in unseren Schulen, sehr niedlich, ^{ist ein} ~~im kleinen das~~ Experiment ~~indem sie~~ ein Weltsystem entstehen lässt. Man nimmt eine gewisse Substanz, die auf dem Wasser schwimmt, macht grosse Tropfen daraus, schneidet ein Kartenblatt rund aus und schiebt es in der Aequator-Richtung hinein. ^{Dann} ~~man~~ nimmt ^{nur} eine Stecknadel, steckt sie hinein, bringt den Tropfen zur Drehung. Tröpfchen sondern sich ab und rotieren. Man hat ein schönes, niedliches, kleines Planetensystem, in der Mitte die Sonne und rings herum die Planeten. Wie könnte man - so meinen die Leute - anschaulicher zeigen, dass wirklich durch so etwas die Sache entstanden sein kann; man sieht es ja im ~~kleinen~~ entstehen, das ist ja ein augenscheinlicher Beweis. Das ist recht hübsch; nur ist das ein inneres Wagen-Schieber-Denken. Der Experimentator hat nämlich vergessen, dass er da dreht und dass das Niedliche nicht entstehen würde, wenn er nicht drehen würde. Nicht wahr, man braucht natürlich durchaus nicht zu denken, dass ein Riese da draussen steht im Raum, der

bezugnehmend, das im kleinen

vor unseren Augen

den Urnebel in Drehung versetzt; aber man darf nicht die geistigen Untergründe, die ^{über} zugrunde liegen müssen ~~denjenigen~~, was sich mechanisch vollzieht, ~~vorgessen~~.

Alles das zeigt Ihnen, wie notwendig es ist für das äussere Leben und für das Leben in der Wissenschaft, dass unser Denken wirklich fest wurzelt in dem Boden der Denkerpraxis. Die Geisteswissenschaft selber kann uns nun drei Dinge aufzeigen, die erfüllt werden müssen, wenn wir wirklich unser Denken im praktischen Sinne ausbilden wollen. Und dabei ist es so, dass in der Tat, so wenig es ^{stumpf anfangende Denker} ~~von Anfänge an~~ aussieht, ~~dass diese Dinge hinführen zur Denkerpraxis~~ dass der Mensch, der sie anwendet auf sich, schon die Erfahrung macht, wie sein Denken klarer, schärfer, umfassender wird. Wir werden diese drei Stufen der praktischen Gedankenausbildung sogleich uns vor die Seele führen, wir müssen ^{aber} vorher die Grundbedingung, ^{vor Augen führen} die man als Gesinnung braucht, wenn man daran denken will, die richtige Stellung zum Denken zu gewinnen, ~~vor Augen führen~~. Ich habe das Bild schon gebraucht: niemand sollte glauben, Wasser schöpfen zu können aus einem

Glase, in dem keines ist. Diejenigen, die heute über das Denken denken, denken nach diesem Muster. Sie denken nämlich, dass ~~die~~^{sie} Gedanken aus einer Welt gewinnen können, in der keine darinnen sind. Das allein gibt die Möglichkeit, dass unsere, in unserer Seele aufleuchtenden Gedanken und Begriffe und Vorstellungen etwas bedeuten, dass sie nicht etwas Wesenloses sind, ~~sondern~~^{sondern} dass die Welt nach den Gedanken, die wir in ihr finden, wirklich erst aufgebaut ist. Nur eine Welt, die aus den Gedanken entsprungen ist, die wir finden, ist berechtigt durch Gedanken gedacht zu werden. Derjenige, der eine Uhr ansieht, wird leicht ~~glauben~~^{einsehen}, dass die Gedanken) der Uhrmacher gehabt ~~die drinnen liegen~~^{hat}. Nur wer über die Welt nachdenkt, möchte glauben, dass die Welt nach Gedanken geordnet ist, die erst hinterher vom Menschen ersonnen werden. Er möchte bloss Gedanken gelten lassen, die sich die Seele bildet, ~~möchte in ihnen solche sehen~~^{will} und ~~möchte~~ nicht glauben, dass da die Dinge erst gebildet sind nach den Gedanken, die sich der Mensch zuletzt bildet. ^{Das hängt an dem Wort; hat das Wort geprägt:} "Was der Mensch zuletzt findet in den Dingen, ist zuerst hineingelegt." Wenn der Mensch

zuletzt die Gedanken findet, so findet er sie deshalb, weil sie zuerst hineingelegt worden sind in die Dinge. Dann aber, wenn man dies ernst nimmt, gewinnt man vor allen Dingen ^{Antwort,} ~~das~~, was man nennen könnte: Vertrauen zu einem solchen Denken, das ~~da~~ stehen will mit der Wirklichkeit im Bunde. Wenn ich weiss, dass nicht nur da drinnen - wie das materialistische Denken glaubt - gedacht wird, sondern dass alles gedacht ist, was mir entgegentritt, dann werde ich suchen, in den Dingen die Gedanken zu schauen, mich an die Dinge zu halten, wenn ich denken soll. ~~Ein Psychologe der Goethezeit, Heinrodt, hat gerade Goethe's Denken, weil Goethe wie durch Veranlagung schon hereingeboren wurde in ^{der} ~~dieses~~ Leben mit diesem Ziele: sich an die Dinge mit dem Denken zu halten, gleichsam in den Dingen zu denken, nicht abstrakt - Heinrodt, ^{zufällig} ~~hat~~ ^{ein Psychologe der Goethezeit,} Goethe's Denken ^{genannt} genannt ein gegenständliches Denken, das sozusagen nur denkt, was in den Gegenständen ist, und das nur solches denkt, was wirklich in die Gegenstände hineinfließen kann; und Goethe ^{vielleicht} hat das ungeheuer ~~für sich~~ ^{zu} treffend gefunden. Wahrhaftig, Goethe hatte diese Anlage, wie wir vielleicht noch genauer sehen werden, gerade in den Dingen zu denken, so dass das Denken nicht abgesondert~~

war von den Dingen, sondern in das Gefüge
der Dinge taucht. ^{gr} Derjenige, der nicht mit
solcher Anlage zur Welt kommt, sondern sich
nach und nach ~~erwerben muss~~ dieses praktische,
in den Dingen lebendige, gegenständliche
Denken, ^{erwerben muß} der muss dreierlei ~~eben~~ beobachten.
~~Dies ist das folgende:~~ Erstens: wir müssen
als Mensch, wenn wir praktische Denker wer-
den wollen, ein gewisses Verhältnis haben zu
den Gegenständen und Tatsachen um uns, und
dies Verhältnis lässt sich ^{dafür charakterisieren} ~~so ausdrücken~~
^{auf} wir ~~müssen~~ so viel als möglich trachten, In-
teresse zu haben für die Gegenstände und Tat-
sachen des Lebens. Interesse an der Aussen-
welt, das ist das erste Zaubermittel zur
Erlangung eines praktischen Denkens. Das
zweite ist: unsere eigenen Handgriffe, un-
sere eigenen Betätigungen müssen beherrscht
sein, als Betätigungen von Lust und Liebe,
und das dritte ist, wenn wir für uns selber
denken, wenn wir über das Leben hinausgehen
und unsere Gedanken in unserm Inneren machen,
dann müssen wir vorzugsweise dafür innere
Befriedigung haben. Das sind in der Tat die
drei Abstufungen, die Zaubermittel alles
praktischen Denkens: Interesse an der Um-
Umwelt, Lust und Liebe zu allen Verrichtung-
(en

und innere Befriedigung, wie man sagt, ~~an der~~
an der Reflexion, d.h. an dem Denken, das wir
stille für uns, abgesondert von den Dingen
verrichten, ~~aber diese Dinge müssen wir wirklich~~
~~haben.~~

W aber
~~Ja,~~ was ist denn eigentlich Interesse an
den Dingen? Nichts anderes ~~ist das Interesse~~
~~an den Dingen, ein wirkliches Hinführen zum~~
~~praktischen Denken, als wenn wir gar nicht An-~~
~~spruch darauf machen, mit unseren Schablonen,~~
mit vorgefassten Begriffen an die Dinge heran-
zutreten, ~~sondern~~ *wenn wir nicht mehr* geneigt sind, in jedem Au-
genblicke die Dinge als Individualitäten zu
nehmen und ~~zu sagen:~~ *und klar zu sein* sie haben uns immer et-
was zu sagen. ~~Es~~ *Damit* scheint wenig gesagt zu sein
~~damit,~~ *in Wirklichkeit* aber ~~es~~ ist ungeheuer viel damit gesagt,
wenn man auf die Lebenspraxis geht. Die
meisten kommen an die Menschen und Dinge ihrer
Umgebung mit schablonenhaften Begriffen heran.
Und sie sehen ~~sich den einzelnen Menschen z.B.~~
unzweifelhaft ~~an;~~ ~~aber sie sehen nicht diesen Menschen,~~
sondern nur etwas oberflächliches und flüchti-
ges, und wenn das stimmt zu ihren schablonen-
haften Begriffen, dann sind sie fertig. Das
reicht führt niemals zur denkerischen Praxis. Man
wird sehr schwer verstanden in diesen Dingen.
Als ich vor kurzem diesen Vortrag hielt, sagte

nachher Einer: ^{immer} "Ja, ich habe die Vorstellung:
wenn Einer einen dicken, roten Hals hat und
auch sonst sehr dick aussieht, dann ist er ein
Materialist, das sagt mir der Betreffende sel-
ber durch sein Aussehen." ^{das sagt,} Der ~~also~~ redete,
hat alles gehört, was gesagt worden ist, hat es
aber nicht verstanden. Er ^{hat tief} ist in dem Falle ^{immer}
~~gewesen, dass er sich den dogmenhaften Begriff~~
gebildet. ~~hat~~ Wenn er solch einen Menschen
mit einem roten, dicken Hals, der auch sonst
dick ist, sieht, ^{brun} so taxiert er ihn ^{als} so, ~~dass er~~
~~sagt: das ist ein Materialist,~~ statt einzu-
gehen auf die einzelne Wesenheit und zu denken:
sie hat mir etwas zu sagen, sie hat das Geistig-
Begriffliche in sich selber, ich muss auf sie
eingehen; jeder Einzelne kann mir noch etwas
sagen." Das ist das Eine. Dann aber handelt
es sich nicht blös darum, ^{tief} für dieses Individu-
elle ~~sich~~ ein so geartetes Interesse heran zu
erziehen, sondern für den Tatsachenverlauf sel-
ber, und da kann man ^{ab} durch ^{bestimmte} ~~spezifische (?)~~ Ue-
bungen ~~es~~ sehr weit bringen. Ich möchte Ihnen
gleich etwas ganz ^{Konkretes aufzuführen.} ~~Bestimmtes~~ sagen. Nehmen Sie
an, Sie treten einem ~~ganz bestimmten~~ Ereignis,
einer ~~bestimmten~~ Tatsache heute entgegen; Sie
beobachten die Tatsache: ein Mensch tut dies
oder jenes. Sie fassen das treu auf. Dann

bilden Sie sich folgende Gedanken: wenn das heute geschieht, so will ich mir an der Hand dieser Tatsache die Vorstellung bilden, was gestern geschehen sein mag als die Voraussetzung zu dem, was heute geschieht. Ich will ^{mir} ~~mir~~ konstruieren, was vorangegangen ist, im Begriffe, d.h., ich verlängere mir die Tatsache nach rückwärts im Begriffe. Und dann gehe ich daran und forsche, wie es ^{mir} ~~es~~ ^{wirklich} gewesen ist. Zuerst wird der Mensch finden, dass er sich geirrt hat, aber nach und nach wird er merken, dass er dadurch, dass er solche Uebungen macht, dass er sich konstruiert ^{rückwärts} nach vorne hin die Ursachen bis zu einer gewissen Zeit, und dann an den Tatsachen ^{greift} ~~greift~~, ob sein Denken ~~sich so angelehnt hat, dass es die Wirklichkeit trifft~~ ^{er wird merken, daß er} Dann wird er sehen, dass er nach einiger Zeit aus den Tatsachen selber heraus denkt, dass sie ihn ^{führen} ~~führen~~, dass er die richtigen Voraussetzungen trifft. Man kann es aber auch ~~wohl~~ anders machen, etwa so: man kann ein Ereignis, das heute geschieht, prüfen, ein Ereignis der Natur oder irgend welches Ereignis im menschlichen Leben, und jetzt bildet man sich im Gedanken konstruktiv, was morgen geschehen wird als Folge dieses Ereignisses. Man wartet nun ruhig darauf, was wirklich eintritt und

vergleicht ^{es mit dem} ~~das~~, was man sich selber ausgedacht hat. Wiederum wird man sehen, dass man sich anfangs sehr irrt; wenn ^{sich} man aber so treu an wirkliche Tatsachen hält ^{wann man} ~~und~~ das Vertrauen hat: "Versenkst du dich in die Tatsachen und lässt ^{die} ~~das~~ entstehen in deinen Gedanken, was auch in der Wirklichkeit entstehen muss, hältst du dich an das Ereignis und verlangst von dir, dass die Gedanken selbst einen Verlauf nehmen, wie die Tatsachen, dann ^{kommt man} ~~kommst du~~ weiter." Es sind ungeheuer wirksame Uebungen, die man ^{in Lösung} auf das praktische Denken so anstellen kann. Nun ^{ist} ~~stellt sich etwas ein~~. Es muss in einer gewissen Weise solch eine Uebung selbstlos vorgenommen werden, sonst wirkt sie nicht. Das ist ^{ein} Erfahrung. ^{Sie wirkt in} ~~In~~ dem Augenblicke ~~wirkt sie~~ nicht, wo jene Selbstsucht sich hineinmischt, ^{auf die sie sich beruht} ~~die so ausgedrückt werden kann: wenn der Mensch sich vorstellt, das oder jenes muss geschehen und wenn das dann tatsächlich so geschieht und er dann sagt: "Habe ich es nicht gerade so vorausgesagt?"~~ In dieser selbstsüchtigen Freude liegt ein Hindernis dafür, dass die Kraft, die wir ^{auf diese Weise} ~~so~~ ausbilden,

versteht, dass der Mensch, wenn man kühnflüchtig etwas sagen = schaffen ist, sagt;

~~wirklich~~ wirkt. Das ist ^{nun} Tatsache, ein reales Erlebnis, das jeder, der die Uebungen ausführt, selber erfahren kann. Diese Dinge unterliegen gewissen Gesetzen, gerade so wie die Tatsachen der chemischen Analyse und Synthese.

So sehen wir, wie der Mensch sozusagen ⁱⁿ ~~unter~~ die Dinge ^{nun} ~~hinunter~~ kriechen kann, sich identifizieren kann im Denken mit den Tatsachen. Dann verläuft, was er denkt, im Sinne der Tatsachen. Ich spreche heute für Erwachsene - für Kinder ^{würde} ~~führe~~ es zu weit ^{haben} - ^{nun} nur das sei noch gesagt: wenn jemand ein wirkliches an die Aussenwelt gebundenes Denken entwickeln will, ~~das sozusagen~~ ^{nun} ~~im~~ Denken ^{ist} ~~entspricht~~ dem, was draussen vorgeht, ^{ergriffen} ~~so~~ muss er besorgt sein, solche Uebungen nicht bloss ^{in der Wirkl.} zu machen, dass ein Ereignis neben das andere gestellt wird, ^{sondern} er muss beachten, ein Gefühl zu erhalten für das Gewicht eines Ereignisses. Das ist etwas, was zusammenhängt mit der praktischen Ausbildung des Denkens, was aber die wenigsten Menschen heute kennen. Wer beobachtet, weiss, wie wenig die Menschen ein Gefühl dafür haben, dass es einen Unterschied macht ob einer eine Sache sagt, oder der andere. Dasselbe können die

Beiden ausdrücken; durch das, aber, als was der Eine sich uns darstellt, haben seine Aussagen ein anderes Gewicht, als ^{die des andern} durch das, als was der andere sich uns darstellt. Für das Gewicht der Dinge, die wir erlangen, müssen wir uns vor allen Dingen ein gewisses Gefühl aneignen. Mit solchen ^{Anlagen} Dingen war Goethe schon zur Welt gekommen. Er hat sie ausgebildet in früheren Inkarnationen. Daher wurde er etwas - für den, der die Tatsachen kennt, ist das klar - daher wurde er etwas, was viele, die sich heute praktisch dünken, durchaus nicht sind. Goethe war ja ^{daß Goethe} Jurist geworden, ^{war und} hat auch praktisch juristische Tätigkeit ausgeübt. ^{hat} Diejenigen, ^{nun} die diese Tätigkeit von ihm kennen, wissen zwar, dass sein juristisches Wissen kein sehr umfassendes war, was er aber juristisch geführt hat, ^{war im} ~~was~~ das auszeichnet, ist das Gegenteil ^{zu} von dem, was man heute beobachten kann, ^{kurz abwärts Lafandros mühsam} es läuft ein Prozess; ^{kurz, wenn man zum} der ist einem Rechtsanwalt übergeben. ^{kurz lässt} Man kommt hin, will etwas von ihm wissen. ^{will, zu der} ~~Ja~~, es ist kein richtiges Besinnen da. Man steckt nicht darinnen. Es werden Aktenbündel aufgeschlagen, es ^{wird} ~~wird~~ der Zettel ^{kurz} angesehen, ~~es ist~~ wirklich

So z.B. wissen Sie

die Praktiker für

Das Unpraktischeste kann man da finden. ^{kaum} ~~zu~~
^{Fällen} viele sind die, an die man sich wenden muss, ^{und die}
~~als an die Praktiker, diejenigen, die die Sache~~
~~so unpraktisch machen wie nur möglich.~~ Goethe
war praktisch. Viel gewusst hat er nicht in
der Juristerei, aber ^{wo atmete} ~~was~~ er angefasst hat, ^{da} ~~war~~
~~angefasst in der praktischen Weise.~~ Man darf
~~sich unter solch einem Menschen, der Goethe war,~~
~~nicht verstellen, dass er unpraktisch sein muss.~~
Wenn einmal die Akten ^{her} ausgegeben werden, die
Goethe als Minister angelegt hat in Weimar, da
wird man sehen, dass er ein Praktiker war.
~~Eine ganz andere Praxis hatte Goethe, als eine~~
~~solche von Nichtdichtern, wobei nicht eine Lan-~~
~~ze gegen die Praktiker, die so hochmütig sind,~~
~~gebildet werden soll.~~ Man kann auch bei Goethe
~~noch anführen:~~ Es ist bekannt, dass ^{Goethe} ~~er~~ seinen
Herzog begleitet hat nach Apolda hinaus und
dass er bei der Rekrutenaushebung alles prak-
tisch ausgeführt hat, was da zu tun ist, ^{drum} und als
sie fertig waren, arbeitete ^{er} an seiner Iphigenie
und während dieser Sache arbeitete er schon da-
ran. Nun müssen wir doch sagen: wie viele un-
serer Dichter würden sich ^{müß} ~~sehr~~ gestört fühlen,
wenn sie neben der Niederschrift ihrer glänzen-
den Ideen noch Rekruten ausheben müssten! Aber
ich glaube nicht, dass die Iphigenie deswegen
schlechter geworden ist als manches zeitgenös-
(sische

Dichtungsprodukt, weil bei der Rekrutenausbildung daran gearbeitet wurde. Aber Goethe hat das eben gemacht, weil ^{er} gegenständlich mit seinen Gedanken war, ^{so} dass seine Gedanken in den Dingen arbeiteten, nicht abgezogen von den Dingen, nicht spekulativ. Das zeigt sich dann, wenn Goethe in eminentester Weise jenen Zusammenhang darlegen ^{te} ~~konnte~~ zwischen seinem Gedankenablauf und dem Ablauf der Dinge draussen. *So*

3. L.: Goethe hat Meteorologie studiert. Die heutigen Meteorologen sehen von oben herab auf ~~die~~ ^{den} dilettantischen Dinge seiner Witterungskunde; ^{mus} aber ^{bei ihm großartig auf} die Dinge wurden bei ihm ~~so~~, dass sie

^{so, daß für zu} praktische Blickbewegungen ^{wurden} waren, Blickbewegungen, die ^{beim rinnerlichen} spürten, wenn sie einmal ^Ü überschauten, ^{gürten} was aus einem Ereignis in der nächsten Zeit wird. Oft ist es geschehen, dass ^{prüf} Goethe an das Fenster ~~sich~~ stellte, hinaus ^{belichten} sah und ein kleines Stück Himmel sah, und ^{stimm} sagte: In drei Stunden regnet es. Das war eine bessere Vorhersage als manche heutige. Goethe webte in den Dingen darinnen mit seinen Gedanken. ^{Erwachen} Namentlich durch ^{hat} ~~sein~~ Interesse an der Umwelt kann man auch künstlich diese Stufe der denkerischen Praxis sich aneignen.

Ein zweites, was wichtig ist, ist die Lust und Liebe zu dem, was wir tun. D.h. wir müssen Lust und Liebe versuchen zu haben zu

den Handgriffen selber, gleichgültig was daraus wird. Dann werden wir ebenso gerne das tun, was etwa verfehlt werden kann, wo nichts ^{heraus}herauskommt, als dasjenige, was zu schönen Resultaten führt. Das ist wirklich Bedingung eines praktischen Denkens. Ich habe einen jungen Menschen gekannt, der hat sein praktisches Denken dadurch geübt, dass er sich seine Schulbücher selbst gebunden hat. Er hatte grosse Freude daran, alle diese verschiedenen Handgriffe zu machen, die man machen muss, zum Bücher einbinden. Das ist eine bessere Schulung des praktischen Denkens, als alles Grübeln und Spintisieren, die Notwendigkeit, ~~zu haben~~, sozusagen jeden Faden, den man einspannt und durchzieht, auf seine Wirkungsfähigkeit zu prüfen, immer Acht geben zu müssen, wie die Finger sich bewegen, das ist wirklich eine gute Vorschule für ein praktisches Denken. Und je mehr man vergebliche Versuche gemacht hat, desto besser für das praktische Denken. Selbst ~~so~~ ausgezeichnete Menschen auf dem Gebiete von Theorie und Praxis und ~~so~~ bedeutsame Geister ^(wie z. B. ein Leonardo da Vinci) heben das hervor und sie werden nicht müde, die Einzelheiten zu charakterisieren, ~~wie Leonardo da Vinci.~~ ~~so~~

Leonardo da Vinci spricht davon, wie man versuchen soll, um eine Vorlage abzuzeichnen, zuerst auf Pauspapier die Vorlage abzumachen, dann legt man die Zeichnung über die Vorlage und prägt sich ein, wo man abgewichen ist. Dann zeichnet man nochmal und wendet auf die Stelle besondere Sorgfalt an. Diese einfache Sache war Leonardo da Vinci nicht zu gering, um eine Seite seiner Werke damit zu füllen. Und man kann nach dieser Anweisung auf alle möglichen Gebiete des Lebens versuchen, das Denken zu einem praktischen zu gestalten.

Das dritte ist die innere Befriedigung an dem abgezogenen Denken. Das müsste eigentlich jeder haben, auf welchem Gebiete des Lebens er auch steht. Wenn er auch ein geringes an Zeit darauf verliert, es kommt ihm reichlich wieder herein, selbst in materieller Beziehung. Auf welchem Gebiete des Lebens man auch steht, man soll in die Lage kommen, ~~nach~~ ~~zudenken~~ nicht ^{bloss} gerade ^{nur für sich} über das, womit man sich betätigt, ^{hing auf} ~~sondern über~~ fremde Gebiete soll man Augenblicke des Nachdenkens ~~über diese oder jene Fragen~~ haben. Solche Minuten des Nachdenkens, in denen man ~~denkt in der Art, dass~~ ~~man~~ nicht verlangt, dass das ^{Dankem} einfließt in die Aussenwelt, ⁱⁿ ~~das~~ solle ^{uns} mit innerer Befriedigung erfüllen. Mit dem Auflösen von Fragen, die

~~eigentlich ferne stehen dem, was man~~
~~denkt,~~ in Bezug auf das ^{un} mittelbar Prak-
tische im Leben, ^{Hilfen} mit dem kommt man als ~~M~~
Mensch nicht weiter. Worinnen man zu-
nächst nur innere Befriedigung hat, was man
da mit seinen Gedanken ausführt, mit dem
kommt man als Mensch weiter. Wenn der
Tischler nur nachdenkt über die Herstellung
der Tische und Stühle, so kommt er als
Mensch nicht weiter. Als Mensch kommt man
weiter, wenn man das, was innerlich befrie-
digt, denkt. Das bildet die Denkorgane.
Da kommt man als Mensch, und mittelbar ^{hin} als
Praktiker weiter. Keiner wird leugnen,
dass man ^{ja noch für einen Wapen vorfinden} ~~anders~~ dem Leben gegenübersteht,
~~wenn man das oder jenes Wesen ist.~~ Es ist
ein grosser Unterschied, ob ein Hund oder
ein Mensch vor der sixtinischen Madonna
steht. Der Mensch steht in einem ganz
anderen Verhältnis dazu. Dadurch, dass
der Mensch immer in einem bestimmten Gebiet
bleibt, kommt er nicht über sich hinaus,
~~Dadurch, dass er sich~~ ^{wann} ^{aber} ~~denkerisch betätigt~~
und Befriedigung ² ¹ ^{drum} hat daran, ~~dadurch~~ kommt
er weiter. Durch ~~abgezogene~~ Reflexion, in
der er Befriedigung hat, wirkt er auf die
Praxis anders, als ohne sie, ^{und} ~~und er wird~~
gerade ^{wird} ~~dadurch~~ hinauswachsen über ein enges

Gebiet, ~~er wird über den Standpunkt des inneren Wagenschiebers mit einem innerlich befriedigenden Denken, das nichts weiter ist, als was innerliche Befriedigung gewährt und sucht, hinauswachsen.~~ Hier kann man auch die Gründe finden, warum es Unrecht ist, dass immer und immer wieder betont wird von unseren Schulen: ach, was werden da für Dinge gelehrt, die man nicht anwenden kann im praktischen Leben. Wenn sie nur ordentlich gelehrt werden, dann sind sie von ungeheurer Bedeutung, diese Dinge, die man nicht unmittelbar anwenden kann: ^{die} ~~Die~~ bilden gerade den Menschen um, ~~die Dinge, die man nicht anwenden kann im Leben.~~ Was ausfließt ins Leben, fließt weniger ein in den Menschen selber; was nicht ausfließt ins Leben, bildet die feinen Organe. ^{das} ~~Das~~ bringt den Menschen weiter. Dadurch wird er selbstständig; dadurch wird er so durchkraftet von der ^{he} Gärung der Gedanken, dass sie bis in die Glieder geht. ^(man kann es sehen) Man kann ^(man kann es sehen) ~~es~~ sehen, dass der Mensch ein solch innerliches, ihn befriedigendes, nicht unmittelbar auf die Aussenwelt gehendes Denken entfaltet; er wird beweglicher, geschickter in seinen Gliedern. Nichts kann eine solche Schulung des

Denkens ersetzen. Wer Erfahrung in diesen Dingen hat, kann sehr genau unterscheiden zwischen solchen, die die genannten Uebungen machen und solchen, die es nicht tun. Wenn man z.B. auf Reisen ist, kann man genau erkennen die "Praktiker." Diejenigen, die gerade in der Werkstatt praktisch sind, sind manchmal recht täppisch im übrigen. Es wird einem eigentümlich zu Mute, wenn man sieht, wie die einfachste Fingerbewegung nicht geleistet werden kann, wenn die Situation eine ^{als gewöhnlich} andere ist, ~~als sie gewöhnlich ist~~. Das ist unmittelbar ein Ausfluss dessen, dass ^{solche Menschen} ~~sie~~ nicht ^{darin} gewöhnt worden sind, innerlich Gedanken zu entwickeln und Befriedigung daran zu haben. Man muss ^{unbedingt} das Eine nicht etwa tun ohne das andere. Wer nur in Reflexion leben will, wird ein Lebensfeind und Spekulant. Der aber, bei dem sich ^{in beiden Dingen} entsprechend die Wagschale ^{folgt} ~~hält~~, ^{war} ~~der~~ ruhig auf die Dinge blickt und ruhig reflektiert, der wird sein ganzes Leben durchkrafen, man möchte sagen, mit Geschicklichkeit. Er wird zu allem anständig; er nimmt selbst den Suppenlöffel anders als einer, der das nicht tut. Bis in die Einzelheit des Lebens geht das; denn Gedanken sind Realitäten. Sie teilen sich dem Materiellen auf allen möglichen Wegen

mit. Darauf kommt es an. Auf diese Weiseschulen wir unser Denken zur rechten Praxis heran. Wir sehen dann hinaus zu den Fenstern des Wagens, in dem wir sitzen und sehen die Gesetze, die dadurch gegeben sind, dass der Wagen noch mit der Welt zusammenhängt und schieben nicht bloß innerlich. Das ist sehr verbreitet, dieses innerliche Schieben, ~~wie schon erwähnt~~, und gerade in unserer heutigen Zeitkultur, wie sie beeinflusst wird so intim und intensiv von der Naturwissenschaft, da kann der, der sich ~~eingelassen hat~~ auf wirkliche praktische Denkschulung, ^{nirgendwohin hat} sehen, wie viel abhängt von der blossen Unpraxis des Denkens.

Wenn die Menschen eine Ahnung davon hätten, was praktisches Denken ist, so würden sie schon an dem Unpraktischen des Denkens sehen, dass gewisse Dinge eben falsch sein müssen. Die Tatsachen, die von der Naturwissenschaft erforscht werden, können bewunderungswürdig sein, aber die Schlüsse die daraus gezogen werden, sind häufig schauderhaft durch das unpraktische Denken dessen, der sie zieht.

~~Wodurch soll~~ ^{mit uns für Schlüssen wird} heute für viele nachgewiesen ~~werden~~, dass es eigentlich keine Seele

gibt, dass alles, was der Mensch vollbringt, auf rein mechanischen Gesetzen beruht! ~~Ja, da finden sie noch~~ ⁱⁿ einem Abriss der Psychologie, von einem Menschen ^{en} geschrieben, der grosses Ansehen hat, auf den ersten Seiten eine ganz merkwürdige Schlussfolgerung. Wer nur einen Funken hat von Begriff und praktischem Denken, der wird ^{so} sogleich ~~dies~~ auf seinen wahren Wert zurückführen können. Da steht: "Frühere Zeiten haben gesagt, es gäbe eine selbstständige Seele; heute aber ist der Mensch auch eingespannt worden in dies Gespinnst von der Erhaltung der Kraft." Da wurde zuerst untersucht - sagt man - an Tieren, dass alles, was man an Nahrung ihnen zuführt, nur umgewandelt wird und dass das, was sie verrichten, umgewandelte Nahrung ist. Was die Tiere an Kraftwert erhalten, ist nur umgewandelte Nahrung. Wie sollte da eine selbstständige Seele sein, wenn das bloß umgewandelt herauskommt, was man hineingestopft hat? Man hat sich nicht damit begnügt, dies beim Tier zu zeigen, man hat auch beim Menschen versucht zu zeigen, wie das, was man an Kraftwerten der Nahrung in den Menschen hineinsteckt, dass

finden Sie

das wieder in anderen Formen herauskommt. Wozu braucht man da eine Seele, sagt man. An Studenten wurde das probiert. Sehr scharfsinnig sind die Rechnungen, die nachweisen sollen, dass keine Seele darinnen sein kann, dass alles umgesetzte Nahrungskraft ist, was er denkt und tut. Die Tatsachen sind bewunderungswürdig scharf; die Methoden sind sehr schön ausgedacht, die Instrumente grossartig; die Schlussfolgerungen aber sind die grausigsten, die man sich denken kann. Denn man braucht den Gedanken nur zurückzu-^{führen}~~rufen~~ auf die einfachsten Elemente, dann wird man dies gleich sehen. Der Gedanke ist genau nach folgendem Muster aufgebaut, ^{gilt}~~gilt~~ das Folgende, so auch das andere: Wir stellen uns bei einer Bank auf. Wir wissen, in diese wird Geld getragen. Jetzt prüfen wir all das Geld; wir schreiben alles auf, einzeln; dann prüfen wir, was herausgetragen wird. Wir kommen darauf zu dem wundervollen Resultat, dass das Geld, das herausgetragen wird, genau so viel ist, wie das, was hineingetragen worden ist. Daraus schliessen wir, dass da keine Beamten drinnen zu sein brauchen; denn ebensoviele Geld wird heraus-

getragen, als hineinkommt. Ebenso scharfsinnig ist das andere Urteil: ebenso viel kommt heraus an Arbeit- und Gedankenkraft, als an Nahrungswerten in den Menschen hineingelangt.

Aber in ^{noch} viel feinere Gebiete geht das ~~noch~~ hinein. Wir haben heute ein wunderbares Forschungsgebiet, das hineinleuchtet in ~~die~~ Wesenheiten ~~in ihren~~ kleinsten Organen. ^{Da} Da finden sich sehr bedeutsame kleine Organe. ^{Langsam und sorgfältig} Die Forschungsmethoden ~~sind~~ ^{an den Pflanzen} ~~bewundernswert~~, durch die man ^{etwas} etwas nachzuweisen im Stande ist ~~an~~ Pflanzen, was nachahmt die menschlichen Seelenorgane. Man weist nach, dass fasettenartige Organe da sind, die das Auge bilden. Ja, man photographiert sogar Bilder, die da entstehen in den Pflanzenaugen und daraus wird geschlossen, - es soll nichts verunglimpft werden an der wunderbaren Forschungsmethode, aber es soll nur die Schlussfolgerung ins rechte Licht gesetzt werden - da wird geschlossen: weil das so beobachtet werden kann, so müsse die Pflanze in ähnlicher Weise beseelt sein wie Tier und Mensch. Man sieht gewisse Pflanzen, welche durch Organe Insekten heranziehen und sie verzeh-
(ren.

Eine gewisse Fresstätigkeit, Sinnestätigkeit entwickeln sie; sie ziehen diese Insekten heran und verdauen sie gleichsam. Und die Schlussfolgerung^{en}, die man daran schliesst, sind sehr geeignet, ~~zu verwischen~~ ^{zu verwischen} den Unterschied, der nicht verwischt werden darf zwischen Pflanze, Tier und Mensch. Derjenige, der mit praktischem Denken vertraut ist, kann folgendes sagen: Ich kenne ~~auch~~ ein merkwürdiges Wesen, das hat auch die Eigenheit, durch gewisse Verrichtungen in seinem Innern wie mit magnetischer Kraft kleine Wesen anzuziehen und wenn sie herankommen, sie dann nicht nur in sein Inneres zu befördern, sondern sie dort sogar zu töten.

Das ist nämlich eine Mausefalle, und die Gedankenform, die man ^{anwendet} ~~jetzt~~ ^{anwendet} auf die Mausefalle, die ist nach demselben Muster gebildet, wie die Gedankenformen, die von manchen Leuten ^{mit der} ~~angewendet~~ ^{angewendet} werden ~~auf etwas~~, was ein neues Gebiet der Pflanzen erschliessen soll, auf "das ^{echte} Sinnesleben der Pflanzen."

Wenn man solche Dinge sich vor Augen führt, dann kann man ein wenig ermessen, wie wichtig es ist, dieses Denken wirklich durch ~~solche~~ ⁱⁿ angegebenen Mittel

praktisch zu schulen. Man kann nicht bloß die Umsichtigkeit des Denkens schulen, sondern es auch bis zur gewissen Klarheit des Denkens durch künstliche Mittel bringen, ~~durch folgende~~ ~~übungen~~. ^WWiederum allerdings weichen die ^{die dazu dienen}übungen von den Denkgewohnheiten ab. - Die meisten Menschen werden nicht schnell genug sich ihre Urteile bilden können über irgend eine Sache, und wenn sie sie haben, so befriedigt sie das. Sie denken nicht daran, dass es auch ~~hätte~~ anders sein ^{können} können, ~~was~~ wenn ein anderer ^{stimmt} ~~andere~~ sagt, dann ist er ein Tot. Auf diese Weise ^{aber} lernt man nicht denken. Man ^{wird man} lernt es ~~dadurch~~, dass ~~man~~, wenn man sich eine Meinung gebildet hat, ~~dass~~ ^{mit} man auch die andere Denkmöglichkeit ~~sich~~ vorhält, dass man an dem ~~jenigen~~, was man selber gemeint hat, nicht festhält, sondern auch die andere Meinung in aller Liebe daneben setzt. Man wird sehen, dass das möglich ist, was ^{nur} ~~nur~~ charakterisiert ^{werden} ~~werden~~ kann ~~dadurch~~, ^{indem} dass man sagt: nur der kann die Wahrheit erkennen, der auch der eigenen Meinung nicht achtet. Es ist sehr nützlich, ~~sich~~ zunächst, wenn man eine Frage zu beantworten, eine Aufgabe zu lösen hat, sich ~~verzuhalten~~ ^{vorzuführen} die verschiedenen Arten, wie man sie auflösen kann und dann die Sache ruhen zu lassen, ~~überhaupt sich zu sagen: jetzt lässt~~

~~du das ruhen.~~ Man muss da nämlich einen
Glauben haben, der sehr wichtig ist für die
Praxis, ~~einen~~ ^{den} Glauben, dass man in sich et-
was hat, eine Art ^{von} höheren Menschen, der noch
besser denken kann, als man denkt, wenn man
^{fallt} dabei ist. Man braucht nicht so egoistisch
zu sein, dass man überall ^{dabei} sein will, ^{bei allem} was in
der Seele vorgeht, und ^{daß man glaubt} ~~zu glauben~~, man ^{wissen} ~~weiss~~
^{immer} das Allerbeste. Wer an die reale Giltigkeit
des Denkens glaubt und zu ihr Vertrauen hat,
wird sich sagen: Meine Gedanken werden durch
ihre eigenen Kräfte am schönsten sachlich
vorwärts kommen, wenn ich selber gar nicht
dabei bin, wenn ich mich ausschalte und an
anderes gehe und morgen oder übermorgen mir
das alles wieder vorlege. Da wird man bemer-
ken, dass man, wenn man nicht dabei gewesen
ist, über diese Frage viel gescheiter gewor-
den ist. Die Denkmöglichkeiten arbeiten
dann in einem und man kommt zu einer Ent-
scheidung in viel günstigerem Sinne. Das ist
von ungeheurer Bedeutung. Und wenn man
glaubt, die Selbstlosigkeit hat ein zweites
Mal es noch nicht zur Entscheidung kommen
lassen, dann ist es von ungeheurer erzieher-
ischer Bedeutung, wenn man nochmal zuwartet,
und man wird sehr bald bemerken, wie das
Denken klarer und schlagfertiger wird. Man

wird viel leichter, wenn man das Denken also geschult hat, ~~rasch~~ die Dinge ^{wirft} zusammendenken können.

So kann man im ⁿ Einzelnen die Dinge angeben, durch die das Denken sich allmählich schulen kann. Wiederum etwas von grosser Bedeutung ist ^{es} ~~das~~, daß man ~~beachtet~~ für die praktische denkerische Ausbildung: ^{das Folgende beachtet} solange du Interesse an einer Sache hast, sollst du sie anschauen, beobachten und schweigen. Reden sollst du erst, wenn du kein unmittelbares Interesse mehr daran hast, wenn du dich über die Sache erhoben hast. Solange man noch zu sehr engagiert ist mit dem Interesse an einer Sache, soll man sie berücksichtigen und schweigen. Dann redet man am besten, wenn man nicht mehr das unmittelbare Interesse hat, sondern ^{wann man davon} losgekommen ist mit ^{hinweg} der Freude oder ^{hinweg} dem Leid. ~~Wer das tun kann, kommt sehr weit, Wer sich vornimmt, sich ein Urteil erst zu bilden, wenn das Interesse geschwunden ist, wer sich für alles interessieren und mit dem Urteil zurückhalten kann, und erst in der Erinnerung sich das Urteil bildet, Das ist ein ganz bedeutsamer Fingerzeig, der das praktische Denken wesentlich schulen kann.~~

Und was ^{noch} besonders ~~wiederum~~ wichtig ist, ^{darüber} ~~ist gar nicht dabei zu sein mit dem,~~

was man schon ist, ^{zurück} bei der Art, wie sich das Denken heranbildet. ^{zurück} Sehr wichtig für ^{den} ~~Einen~~, der praktisch sich schulen will, ist, dass er gewisse Zeiten im Tage versucht, gar nicht zu denken; denn dadurch wird ^{das Denken} ~~es~~ am besten geschult, dass wir es durch unser Denken wo- möglich wenig schädigen. Wenn wir uns aller Gedanken entschlagen können, wenn wir es vermögen, ~~gar nicht die Gedanken, die wir fassen können, zu fassen, sondern~~ nichts zu denken, dann wirkt die innere, immervorhandene Kraft der Seele und bringt uns eigentlich ein Stück vorwärts; denn durch das, was wir selber tun können, bringen wir uns eher rückwärts als vorwärts. Das ist sehr schwer, und die Energie, die man aufwenden muss dazu, ist sehr gross; aber es ist von ungeheurem ^{was} Werte, alles an irrlichtelierenden Gedanken auf und abwogt im Innern, zu unterdrücken und gar nichts zu denken. Was in uns denkt, ist auch dann da, wenn wir selbst nicht mit denken. Das bildet sich am besten aus, wenn wir eine Weile nicht dabei sind; denn dann stehen wir durch unsere Persönlichkeit, unsere Individualität nicht im Wege. Wie es schon Arbeit ist, wenn wir verschiedene Möglichkeiten uns vorhalten und die Gedanken dann selbst arbeiten lassen, so ist von wesentlich-
(er

Bedeutung, dass wir das, was Gedankenkraft ist, arbeiten lassen, ohne dass wir dabei sind, dass wir, wenn auch durch noch so kurze Augenblicke, das denkerische Wesen in uns sich entwickeln lassen ohne unser Zutun. Wer das längere Zeit macht, wird ~~sehen~~ die grosse Wohltat einer solchen Sache merken.

~~Es~~ ^{ja} ~~Zwar~~ ist ~~er~~ richtig, was Fichte gesagt in Bezug auf eine ~~ganz~~ andere Sache - sehen Sie, er hat über die Bestimmung des Gelehrten gesprochen und wusste voraus, dass er so hohe Ideale aufstellen muss^{te}, dass die Menschen nicht mitgehen, weil sie es unpraktisch finden. Da sagt er dann: "Ja, dass sich Ideale im wirklichen Leben nicht unmittelbar anwenden lassen, das wissen wir ebenso gut. Wir behaupten nur, dass nach ihnen die Wirklichkeit beurteilt, und von denen, die dazu Kraft in sich fühlen, modifiziert werden müsse. Gesetzt, sie könnten auch davon sich nicht überzeugen, so verlieren sie dabei, nachdem sie einmal sind, was sie sind, sehr wenig; und die Menschheit verliert nichts dabei. Es wird dadurch ~~klar~~ klar, dass ~~nur~~ auf sie nicht im Plane der Veredlung der Menschheit ge-
(rechnet

ist. Diese wird ihren Weg ohne Zweifel fortsetzen; über jene wolle die gütige Natur walten, und ihnen zu rechter Zeit Regen und Sonnenschein und dabei kluge Gedanken verleihen!" So sagt Fichte über die, die von der Unpraxis des Idealen sprechen. Eine gütige Vorsehung tut in Bezug auf das menschliche Denken allerdings das ihrige. Für vieles, was der Mensch verdirbt an seiner Gedankenkraft, wird der Ausgleich geschaffen dadurch, dass der Mensch schläft. Würde er immer wachen und durch seine Gedanken die Denkkraft beeinträchtigen, dann wäre das nicht auszuhalten. Dass der Mensch schläft, gibt ihm die Möglichkeit, immer wieder vorzurücken in die innere Denkkraft. Es wird das Denken aber viel ~~menschlicher~~ gefördert, wenn der Mensch sich entschliesst, nicht zu denken, obwohl er wach ist. Die Augenblicke des Nichtdenkens sind die grössten erzieherischen Mittel für das Denken.

Nur einzelne Punkte konnten aus dem Umfange dessen, was man zu sagen hätte, ^{und} was zwanzig Vorträge nicht erschöpfen könnten, herausgehoben werden, einzelne Punkte, die angeben können, wie man aus den Gesetzen der Geisteswissenschaft oder Theosophie heraus~~finden kann, wie~~ das Denken für das prak-
(tische

Wahrheit kann. -42-

Leben ~~geschult wird~~; denn wahrhaftig! es wird das Denken durch solche Dinge geschult, es wird das Denken so wohl für Scharfsichtigkeit und Klarheit, wie auch für die Geistesgegenwart dadurch geschult. Immer weiter kommen wir, wenn wir es uns nicht verdriessen lassen, solche Dinge anzuwenden. Man möchte sagen: Würde man zeitig genug ~~verzeihen Sie.....~~ solche innere Schulung des Denkens auch pädagogisch anwenden, so würde alles das, was im Innern herausziselirt werden kann, den menschlichen Organismus so durchdringen, dass er ganz geschickt ^{wird} ~~wird~~. Was heute gesagt worden ist, ist konkretes Denken, das den Menschen geschickt macht. Ich sage Ihnen, so sonderbar es klingt: dafür sorgt noch die Natur, dass die Menschen aufheben können, was ihnen hinuntergefallen ist. Würde man aber die Denkkräfte so schulen, wie es heute gesagt worden ist, man würde die Menschen dahin bringen, dass sie mit den Zehen aufheben könnten, was ihnen hinunterfällt. Nur die Nichtschulung des Denkens macht es, dass man in vielen Dingen so ungeschickt ist, weil die Schulung des Denkens nicht im Zentrum des Menschen arbeitet, nicht auf den Mittelpunkt geht. Dieses Prinzip liegt in alledem, was heute gesagt

worden ist: auf den Mittelpunkt des Menschen
~~so~~ zu gehen, ~~das~~ von diesem heraus die Kräfte
te strahlen in alle menschlichen Glieder
hinein, ^{zu laufen, 10} dass der Mensch bis zur richtigen
Handhabung des Suppenlöffels befähigt wird.
Wenn so durch die Geisteswissenschaft eine
richtige Schulung in das Denken hineinkommt,
dann wird systematisch der Mensch gerade in
Goethe ein Vorbild sehen, er wird zu einem
in die Dinge untertauchenden ⁿ und deshalb
gültigen ⁿ Denken kommen. Gerade dadurch,
dass man sein Denken so schult, kommt man
dazu, überall die einfachsten Gedanken zu
finden, das zu finden, was leicht überschaut
werden kann. Man muss alle Dinge auf ihre
einfache Gedankenkonstruktion zurückführen
können. Das kann man nur, wenn das Denken
in der angegebenen Weise geschult wird, ^{sonst}
~~Sonst~~ geht ⁷⁵ ~~das Denken~~ seine eigenen Wege.
Im ⁿ Einzelnen können die Gedanken richtig
sein, aber im ganzen sind sie nicht brauch-
bar. Nicht wahr, wie schön wird gerade heute
in der Wissenschaft bewiesen das oder jenes,
was ein klares Denken überhaupt auf den
ersten Blick als Irrtum erkennt. Da gibt
es heute Leute, die sagen z.B.: eigentlich
gibt es keine Substanz, sondern nur Beweg-
ung. Es ist in der letzten Zeit eine geist-
(reiche

Broschüre erschienen, die den Standpunkt einnimmt, dass alles-Bewegung ist. Da wird wirklich gesagt, wenn der Mensch von einem Ort zum andern geht, so trägt er nicht etwa das, was uns als seine Substantialität erscheint von einem Ort zum andern, sondern das ist nur Bewegung, und indem er zum andern Ort geht, reiht er eine neue Bewegung an. Das ist ganz nach dem Muster dessen gedacht: dass da oben die Sonne ist, die Sonnenteilchen sind bewegt, sie tanzen; indem sie tanzen, geht nicht etwas von der Sonne zu uns, - sagt man - die nächste Aetherumgebung tanzt u.s.w. und es tanzt der Aether bis zu uns herab. Nur die Bewegung wird übertragen - sagt man - und das wird als Licht empfunden. Dieser ganze Aethertanz wird angewendet in diesem scharfsinnigen Buch auf den Menschen. Der ganze Mensch ist eigentlich nur ein Tanz. Wenn ich an den nächsten Ort gehe, so erzeuge ich eine neue Bewegung u.s.w., u.s.w. Man möchte dem guten Mann nur raten, wenn er geht, ja nur niemals zu vergessen, dass er die Bewegung wieder neu erzeugt, sonst müsste er ins Nichts hinein verschwinden. Das ist ein Beispiel dafür, wie heute alles auf Bewegung zurückgeführt wird. Goethe aber hat es in seinem geraden Denken erfahren müssen, dass damals alles

auf Ruhe zurückgeführt wurde. Alles dies ist durch das unpraktische Denken verursacht, das nicht im Stande ist, Kompliziertes auf Einfaches zurückzuführen. Goethe stand als Praktiker alle dem gegenüber und dass er sich in all dem Schrullenhaften zurecht fand, fasst in dem, was er in seiner Denkpraxis gesagt hat. Das wollen wir uns auch zum Schlusse sagen. Es kann auch den richtigen Gesichtspunkt angeben für die Gesinnung, die wir uns aneignen sollen. Er hat erfahren, dass sich seiner praktischen Denkweise gegenüberstellten Leute, die unpraktisch dachten und da sagt er den Grundsatz, den man wirklich für alle Denkerpraxis sich in die Seele schreiben soll, den Grundsatz:

Es mag sich Feindliches ereignen,
Du bleibe ruhig, du bleibe stumm.
Und wenn sie dir die Bewegung leugnen,
So gehe ihnen vor der Nase herum.